Mit allerhöchster Bewilligung.



Breslauer Zeitung.

Die Expedition ist auf der Herrenstraße Nr. 20.

№ 34. Mittwoch den 10. Februar 1841.

Inland.

Breslau, 28. Januar. Das Domcapitel der Diöcese hat durch das Capitular-Amt die Abdication des Fürst-Bischofs von Breslau, Grafen Sedlnitzki, und deren Annahme von Seiten des heiligen Stuhles vom 10. Oktbr. v. J. bekannt gemacht, und zugleich seinem Schreiben die Abschiedsworte des scheidenden Hirten hinzugefügt. Dieselben lauten: „Einem hochwürdigen hohen Domstiftscapitel habe ich mich früher schon veranlaßt gesehen anzuzeigen, daß ich bereits im verflossenen Jahr, und dann nochmals im Anfang dieses Jahrs, mich verpflichtet gefühlt, meine Resignation des bischöflichen Amtes einzureichen. Nachdem meine Resignation mit der nöthigen Genehmigung versehen, mir nunmehr die gesetzlichen offiziellen Mittheilungen zugegangen sind, beeile ich mich Ihnen hierdurch zu eröffnen, daß ich die bischöfliche Würde definitiv niedergelegt habe, und daß ich sonach das hochwürdige Domcapitel, das Vicariatamt, Consistorium, sämmtliche Diöcesanbehörden und die Geistlichkeit der Diöcese der Verpflichtung entbinde, die sie gegen mich als ihren aktiven Diöcesanbischof hatten. Ich kann es nicht unterlassen, Ihnen und der gesammten Geistlichkeit den tiefen Schmerz auszudrücken, den es mir verursacht, von Ihnen, von so vielen christlich gesinnten Freunden zu scheiden, und ein Amt zu verlassen, dem ich mich mit meiner ganzen Seele gewidmet, welches mir über Alles theuer gewesen ist. Viele von Ihnen, die mich von Jugend an kannten, wissen es, wie ich es von je an für die höchste Aufgabe meines Lebens geachtet, für die Förderung des Reiches Christi nach meinen schwachen Kräften wirksam zu sein, und wie ich bei den Wegen, die die Vorsehung mich wunderbar geführt hat, stets geglaubt habe, denselben mich unbedingt unterwerfen zu müssen. Weit entfernt, jemals etwas zu suchen, oder gar nach hohen Aemtern und Würden zu streben, habe ich vielmehr den Ruf zu denselben wiederholt zurückgewiesen, wenn ich nicht überzeugt war, daß es mir von Gott kam. Als ich aber ohne mein Zuthun zum bischöflichen Amte dieser Diöcese einstimmig erwählt worden war, als nachdem ich die Bedenken und Hindernisse, die mir im Wege zu stehen schienen, offen und freimüthig dem Domkapitel ausgesprochen, dasselbe dennoch auf der Wahl bestanden, konnte ich den Willen Gottes darin nicht verkennen. Diesem folgend, habe ich unerachtet der großen Schwierigkeiten, die in meiner geschwächten Gesundheit und in den von außen her bereiteten Zerwürfnissen lagen, diesen Ruf angenommen, zwar nicht ohne Sorgen, aber dennoch mit Trost und Freudigkeit, im festen Vertrauen auf den, dessen Wege unerforschlich, aber gerecht sind und immer zum Ziele führen. In diesem Vertrauen widmete ich mich mit ganzem Herzen meinem Berufe, kannte keinen höhern Wunsch, als zunächst die Nachtheile, mit welchen auch die schlesische Kirche bedroht war, von ihr zu entfernen, übrigens aber in aller Weise für ihr Heil zu wirken, ihr alle meine Kräfte zu widmen. Wenn ich in dieser Gesinnung dennoch mich verpflichtet gesehen, meine Resignation einzureichen, so werden Sie überzeugt sein, daß dieses nicht ohne die dringendsten Motive geschehen konnte. Es wäre Verletzung aller Achtung und Pietät, wenn ich von Aeußerungen Gebrauch machen wollte, die theils an mich persönlich gerichtet, theils zur öffentlichen Bekanntmachung nicht geeignet sind. Ich kann es nur wiederholen, daß ich nach sehr reiflicher Ueberlegung und Erforschung der Verhältnisse nicht ohne Gott um Erleuchtung in dieser wichtigen Angelegenheit gebeten zu haben, nicht ohne seiner Zustimmung in meinem Innern gewiß zu sein, ein so schweres Opfer gebracht habe. Die Thatsachen sprechen aber durch sich, und in Bezug auf meine Person darf ich am wenigsten in dieser Zeit besorgen, die Reinheit meiner Absichten verkannt zu sehen. Aus diesem Grunde würde ich es auch überflüssig erachtet haben, mich auszusprechen, wenn es mir nicht Bedürfniß des Herzens wäre, Ihnen und Allen, die es mit der Sache Christi redlich meinen, feierlich zu versichern, wie ich aus keinem andern Grunde die bischöfliche Würde niedergelegt habe, als weil ich meinem Glauben treu, mich in meinem Gewissen dazu genöthigt sah. So schwer mir das Opfer wurde, welches Gott mir auferlegt, so kann ich darin doch nur seinen heiligen Rathschluß verehren, der, wie er unter den schwierigsten Zeitverhältnissen mich in das bischöfliche Amt berief, nun mich im Gewissen nöthigt, demselben zu entsagen. Seinen heiligen Absichten nach meinen Kräften zu entsprechen, in der Lage, die er mir angewiesen, der Kirche Christi zu dienen, zur Förderung seines Reichs auf Erden, so viel ich vermag, zu wirken, werde ich nie aufhören, für die heiligste Aufgabe meines Lebens zu achten, und in dieser Gesinnung werde ich innig vereint mit allen Denen bleiben, die an Christum wahrhaft glauben, ihn mit wahrem Ernst suchen, die, der Eitelkeit und den irdischen Bestrebungen fremd, nur ihm dienen und den lebendigen Glauben an ihn in aller Liebe und Wahrhaftigkeit zu fördern sich bestreben. Ich ergreife zugleich diese Gelegenheit, um allen Denen, die mich in den verschiedenen Kreisen meines Wirkens, in der Leitung der Diöcese, der Seelsorge, dem Lehramte aufrichtig unterstützt haben, meinen innigsten, herzlichsten Dank auszusprechen. Gott wolle sie erleuchten, stärken, ihre Wirksamkeit in aller Weise segnen, er wolle ihnen die Kraft verleihen, die schlesische Kirche gegen die beklagenswerthen Irrthümer und Zerwürfnisse zu bewahren, welche die Kirche Christi an andern Orten untergraben, möge Sie unterstützen, dieselbe auf dem Wege der Wahrheit und des Heils zu leiten. Dieses ist mein sehnlichster Wunsch, der Gegenstand meines inbrünstigen Gebets. Der Friede sei mit ihnen Allen. Ich schließe mit der Bitte, daß sie als letzten Liebesdienst diese meine Eröffnung der von mir geliebten Geistlichkeit dieser Diöcese mittheilen. — Berlin, den 25. Dez. Leopold."

Berlin, 7. Febr. Der Erb-Truchseß des Herzogthums Magdeburg, Geheime Regierungs-Rath und Dom-Dechant, von Krosigk ist nach Halle abgereist.

Wie wir aus guter Quelle erfahren, steht ein neues Steuer-Gesetz für die Zuckerfabrikation von großem Einflusse bevor. Bekanntlich ist schon seit dem September v. J. der aus Runkelrüben erzeugte Rohzucker mit einer Controlle-Abgabe von $\frac{1}{6}$ Rthlr. für den Centner belegt worden, um der in Folge des zunehmenden Umfangs der Zuckerbereitung aus obigem Material, so wie des daraus für die Staatskassen mittelbar, durch den verminderten Verbrauch des Colonialzuckers zu besorgenden Ausfalls an der Einnahme nothwendig werdenden Besteurung des inländischen Runkelrübenzuckers näher zu treten und die Einführung einer Fabrikationssteuer vorzubereiten. Im Verfolg dieser Maßregel wird jetzt dem Staatsrathe das Gesetz über die ausgedehntere Besteurung vorgelegt, wodurch, nach dem Antrage des Finanz-Ministerii, falls sich die Erzeugung des Runkelrübenzuckers bis auf den vierten Theil desjenigen Quantums erhebt, welches alljährlich von indischem Zucker konsumirt wird, der Centner Rohzucker mit 1 Rthlr. bei einem minderen Quantum mit nur $\frac{2}{3}$ Rthlr. besteuert werden soll. Da man jedoch approximativ bereits übersehen kann, daß zwischen $\frac{1}{4}$ Millionen, oder auch 300,000 Centner Rübenzucker in dieser Campagne producirt werden, und der Verbrauch des indischen Zuckers sich in den Verein-Staaten auf höchstens 1,100,000 Centner beläuft, so ist anzunehmen, daß die Steuer von 1 Rthlr. für die nächste Campagne eintreten wird. Der holländische Handels-Vertrag muß unter diesen Umständen seinen erhöhten Einfluß auf die inländischen Verhältnisse geltend machen. Wie man weiß, ist nämlich durch diesen Abschluß die Einfuhr des Zuckers gegen mäßige Abgabe in die Verein-Staaten gestattet wobei von der holländischen Regierung die dortigen Producenten den auf den indischen Zucker erhobenen Zoll größtentheils zurück erstattet erhalten und deshalb auch im Stande sind, die Verkaufspreise ungewöhnlich zu ermäßigen und herunterzudrücken, so daß seit jenen Conjuncturen der Preis der Raffinade bereits um 5 Rthl. gefallen ist, während die Fabriken in den Verein-Staaten ohne die Vorzüge des Rückzolls zu verkaufen gezwungen sind, und der holländischen Concurrenz, so wie der dadurch eingetretenen künstlichen Entwerthung des Zuckers, schon jetzt nur mit Anstrengung widerstanden haben. (Hamb. C.)

Köln, 31. Jan. Der Fremde, welcher vor einiger Zeit, wie ich Ihnen berichtet habe, wegen Ausgabe von falschen Fünf-Thaler-Kassenscheinen im Mainzer Hofe hier verhaftet wurde, heißt Gottke, ist aus Danzig gebürtig und seit Jahren als Vorstand eines angesehenen Handelshauses in Manchester wohnhaft. Derselbe hat erklärt, die bei ihm vorgefundenen falschen Kassen-Anweisungen in einem geachteten Brüsseler Bankierhause, wo er eine Englische Banknote auf der Durchreise wechseln ließ, empfangen zu haben. Daß er von diesem Hause wirklich Preußische Fünf-Thalerscheine erhalten, geht nun zwar aus der in seinen Händen befindlichen Berechnung hervor; schwer aber, wo nicht unmöglich, dürfte ihm der Beweis fallen, daß jene Kassenscheine und die hier in Köln von ihm verausgabten ein und dieselben seien. Die Sache ist in Untersuchung, und der Fremde, der ein sonst durchaus unbescholtener Mann sein soll, wird wohl jedenfalls bis zur Erledigung derselben hier in Haft bleiben. (L. A. Z.)

Trier, 2. Febr. Se. Maj. unser gnädiger König, in unermüdeter Sorgfalt für das Wohl seiner Unterthanen, hat so eben einen neuen Beweis dieser väterlichen Gesinnungen gegeben, indem Allerhöchstdieselben durch Cabinetsordre die Weinsteuer pro 1840 gänzlich zu erlassen geruht haben. Diese Gnadenbezeigung, wovon der Hr. General-Direktor der Steuern die Weingutsbesitzer auf eine von denselben an des Königs Maj. gerichtete Vorstellung benachrichtigt hat, wird vom Lande mit innigem Dank für den gütigen Monarchen aufgenommen werden. (Trier. Z.)

Deutschland.

Frankfurt a. M., 4. Febr. (Privatmittheilung.) Gegenstand des Tagesgesprächs in hiesigen Kreisen ist jetzt vorzugsweise die orientalische Angelegenheit, die man, in Folge der unbedingten Unterwerfung Mehmed Ali's einer- und der ihm vom Großherrn verliehenen Erblichkeit des Paschaliks von Egypten andererseits, als definitiv geordnet betrachtet. Man überläßt sich dabei sehr gern der Hoffnung, daß dieses Resultat auf die politischen Zustände Europa's überhaupt einen sehr ersprießlichen Einfluß äußern, und die Staaten dieses Welttheils demnächst wieder in jenes Wechselverhältniß zurücktreten dürften, das durch den Vierbundvertrag zeitweilig gestört wurde. Ob es nun wahr ist, wie noch gesagt wird, es habe ein großer deutscher Hof, dem bekanntlich ein besonders thätiger Antheil bei der jetzt außer Zweifel stehenden Pacification des Orients zugeschrieben wird, dem Tuilerienkabinette dieses glückliche Ergebniß in einer Note angezeigt, die auch noch sonst höchst versöhnliche Aeußerungen enthält, dies wagen wir nicht zu entscheiden. Indeß verdient wohl das Gerücht davon um so eher einigen Glauben, als dieser Schritt ganz den friedliebenden Bestrebungen entsprechen würde, die eben derselbe Hof seither bei allen politischen Verwickelungen kund gab. So wäre denn, heißt es, in jener Note darauf hingedeutet worden, daß, um die Wohlthaten des Friedens den Völkern zu sichern und im vollsten Maße zuzuwenden, es unumgänglich erscheine, von den in allen Staaten verfügten Waffenrüstungen um so gewisser abzustehen, als der damit von Seiten Frankreichs verknüpfte und offen dargelegte Gedanke eines bewaffneten Friedens kaum ausführbar sei; selbst aber, wäre es dies, die respektiven Staatskräfte für Zwecke in Anspruch nehmen, die der fortschreitenden Wohlfahrt der Völker hindernd im Wege stünden. Endlich will man noch wissen, daß die beabsichtigte Befestigung von Paris, deren Ausführung der Gang der

Kammerverhandlungen fast nicht mehr in Zweifel stellt, diesseits Anlaß zu Aeußerungen von Bedenklichkeiten über die Aufrichtigkeit der von Frankreich ertheilten Friedensversicherungen gegeben habe. Denn jeden Falles deute ein solches Werk darauf hin, daß man Besorgnisse hege; ein aufrichtiges Einverständniß sei aber nur da denkbar, wo gegenseitiges Vertrauen herrsche. — Den Erfolgen des hier befragten Schrittes, den, wie man voraussetzen zu dürfen glaubt, jener Hof nicht für sich allein, sondern unter Zuziehung seiner Mitverbündeten gethan hat, sieht man erwartungsvoll entgegen. Inzwischen aber sollen, wie man hört, die Waffenrüstungen in den Deutschen Bundesstaaten fürs Erste zwar noch keinesweges eingestellt werden; wohl aber dürften solche, hinsichtlich ihrer Umfänglichkeit, beschränkt oder doch einstweilen nicht mit jener Eile fortgesetzt werden, welche frühere minder günstige Aussichten in die nächste Zukunft zu gebieten schienen. — Nachrichten aus Darmstadt zufolge, sollen nunmehr auch bei dem großherzoglichen Truppenkorps durchgehends Percussionsgewehre eingeführt werden. Zu dem Behufe ist die großherzogliche Militärverwaltung in Unterhandlung mit einem dortigen Schlossermeister begriffen, der die Abänderung der alten Schlösser um den Preis von 36 Kr. für jedes Gewehr zu übernehmen sich erboten hat. Der Zahlbelauf der umzuändernden Gewehrschlösser wird auf 18 000 Stück, sohin um etwa das Doppelte von dee Kopfzahl des großherzoglichen Contingents, die Kriegsreserve mit inbegriffen, angegeben. — Wiesbaden ist, ungeachtet der winterlichen Jahreszeit, ziemlich belebt, wozu, außer der Anwesenheit des Hofes, auch die Gegenwart einer guten Zahl Fremder beiträgt. So haben allein etwa 24 englische Familien daselbst ihren Aufenthalt für diesen Winter genommen; außerdem aber leben dort auch noch viele Norddeutsche, zum Theil wohl um eine Winterkur zu gebrauchen, meistens aber wegen der Annehmlichkeiten, welche Wiesbaden darbietet und aus Rücksicht auf die billigen Miethspreise für diese Jahreszeit. — Bei einem Thermometerstand von 12° R. unter dem Gefrierpunkt, sieht man einem abermaligen Zugehen des Mainstroms entgegen, an dessen Ufern, fast bis zur Mitte des Strombettes, das Eis sich bereits gestellt hat. Da in den obern Gegenden des Flusses viel Schnee gefallen sein soll, so erscheint die Besorgniß wegen einer zweiten Ueberfluthung in diesem Winter wohl nicht ganz grundlos.

München, 3. Febr. Se. Maj. der König von Preußen hat dem königl. Leibarzt, Geheimenrath Dr v. Breslau dahier, den rothen Adlerorden dritter Klasse zu verleihen geruht. (A. A. Z.)

Regensburg, 31. Jan. Es ist hier die Nachricht verbreitet, man beabsichtige von Preußen aus, unsern hochw. Dochdechant, Herrn Diepenbrock, einen gebornen Preußen aus dem Münster'schen, zum Erzbischof von Köln zu ernennen. (Fränk. M.)

Reutlingen, 1. Febr. Der Stadtrath hat in der Ueberzeugung, daß der Zustand des Broderzeugnisses hier, im Ganzen genommen, immer noch nicht befriedigend ist, indem verschiedene Bäcker Brod von zu geringer Beschaffenheit liefern, beschlossen, zu veröffentlichen: 1) Die in den letzten vier Monaten gegen 15 Bäcker theils wegen zu gering gebackenen Brodes erkannten Strafen betragen 36 Fl. 15 Kr.; 2) diejenigen Bäcker, welche je inner drei Monaten zwei Mal werden bestraft werden, sei es wegen Gewichtsmangel oder schlechter Beschaffenheit des Brodes, künftig öffentlich bekannt zu machen. (A. Anz.)

Oesterreich.

Wien, 2. Febr. Bei uns dauert die Anfertigung von Kriegsbedarf ununterbrochen fort, namentlich der Munition für Infanterie und Artillerie; so sind erst neuerlich eine halbe Million Zünder angefertigt worden, was bemerkenswerth erscheint, da die Temperatur dieser Jahreszeit einer solchen Arbeit nicht günstig ist. — Fürst Anatole Demidoff ist aus Livorno auf seiner Durchreise nach Petersburg hier eingetroffen. — Unsere militairische Zeitschrift, die in neuerer Zeit mit ihrer historischen Gediegenheit auch sichtlich ein gesteigertes zeitgemäßes Interesse verbindet, hat das abgelaufene Jahr mit einem Artikel über die Kriegsübungen des achten deutschen Bundeskorps im September 1840 beschlossen, der, von einem wohlunterrichteten Augenzeugen verfaßt, die erfreulichste Anerkennung der guten Beschaffenheit und Manöverfähigkeit dieser vereinigten Truppe von Würtemberg, Baden und Hessen-Darmstadt ausspricht. Dieses Corps beträgt im Ganzen 30,149 Mann mit 62 Geschützen. In Bezug auf die Ausrüstung der Würtembergischen Infanterie bemerkt der Verfasser nur, daß die Tornister fast durchgehends in wenig gutem Zustande und bei weitem nicht so schön und zweckmäßig seien, als jene der Badischen. Die Kavalerie sei eine in jeder Beziehung schöne Waffe. Die Leute sitzen gut zu Pferde; die Zäumung ist durchaus zweckmäßig. Die Pferde der Mannschaft sind gedrungen und kräftig. Die Regierung behandelt die Landgestüte, woraus die Kavalerie größtentheils remontirt wird, mit besonderer Sorgfalt. Die Privatgestüte des Königs sind auch im Auslande durch ihre vortrefflichen Pferde längst bekannt. Was die Artillerie betrifft, befehligt von dem jungen kenntnißreichen Obersten, Grafen Wilhelm von Würtemberg, so spart der Monarch, selbst durch seine Kriegserfahrungen von ihrer hohen Bedeutung belehrt, nichts, um sie ganz zu Dem zu machen, was sie sein soll; sie ist darum auch schön und gut eingeübt, kurz in jedem Betracht manövrirfähig. Der Würtembergische Soldat überhaupt hat Ausdauer, Eifer, viel Anhänglichkeit an seine Vorgesetzten, ist gutmüthig und beobachtet eine musterhafte Mannszucht. In Bezug auf das eingeführte Schützeninstitut meint der Verfasser, daß die Heranbildung dieses allerdings trefflichen Corps auf Unkosten der Heranbildung der Füsiliere geschehe, und daß selbst wiederholte Beobachtungen an Ort und Stelle nicht vermögend gewesen seien, diese Besorgnisse in ihm vollkommen zu beseitigen. Die Badischen Truppen sind taktisch gut gebildet und evolutianiren vortrefflich. Bei Auf- und Abmärschen wird es übrigens noch sichtbar, daß die Ausbildung des Mannes auf ein Minimum beschränkt ist. Die ganz nach den Vorschlägen des Artillerie-Kapitains Ludwig eingerichteten Fußbatterien haben sich bei den Kriegsübungen vollkommen bewährt. Die Böcke der badischen Laufbrücken haben verschiebbare Füße; sie sind wohl besser als die gewöhnlichen, besitzen jedoch nicht jene allgemeine Anwendbarkeit, welche mit der jetzigen Kriegführung im Einklange steht. Von den hessischen Truppen wird besonders das schöne Chevauxlegers-Regiment des hochverehrten Prinzen Emil gerühmt. Die Uniformirung ist gefällig, die Bewaffnung gut, die Pferde schön. Die Laufbrücken haben ganz gewöhnliche Maurerböcke mit kurzen Füßen; ihre Verwendung ist daher außerordentlich beschränkt. Das hessische Contingent sieht übrigens überhaupt sehr gut aus; es ist ein gesunder, kerniger Menschenschlag. Nachkommen der alten Katten und die Enkel jener tapfern Regimenter, die im spanischen Erbfolgekriege am Rhein und der Donar, so wie später in Spanien und Frankreich sich auszeichneten. Der Verfasser wünscht nur noch ein gleichförmiges Exercierreglement, gleiches Material und Kugelkaliber, so wie Gleichheit in Unterscheidung der verschiedenen Militairgrade, der taktischen Einrichtungen, der Beurlaubungen ꝛc. der Contingente, was nach dem mehrfach ausgesprochenen Wunsche der betreffenden Regierungen bald zu erwarten sei. (L. Z.)

Großbritannien.

London, 1. Febr. Unter den Glückwunsch-Schreiben, welche J. Majestät die Königin bei Gelegenheit der Geburt der Kronprinzessin von den befreundeten Höfen erhalten hat, befindet sich auch eines von dem Sultan Abdul Medschid, das wegen seiner eigenthümlichen Form besonderes Interesse erregt. Es ist 3 Fuß lang und 4 bis 5 Zoll breit, die Buchstaben sind klein, aber höchst sauber, und am Rande befindet sich die Unterschrift des Sultans mit allen seinen Titeln. Das Papier ist schöner als Velin, und auf der Oberfläche von spiegelndem Glanz. Das Schreiben befand sich in einem mit dem Kaiserlichen Wappen versiegelten Couvert, und das Ganze in einem mit goldener Stickerei und Quasten reich verzierten rothseidenen Beutel. Der Styl soll ein wahres Muster blumenreicher orientalischer Beredsamkeit sein.

Frankreich.

Paris, 2. Februar. In der heutigen Deputirtensitzung verlangte Herr Mermilliod, die Kammer solle den Montag für die Interpellationen bestimmen, die er hinsichts des vom Admiral Mackau mit dem Präsidenten Rosas abgeschlossenen Traktats an das Ministerium richten wolle. Der Minister des Auswärtigen widersetzte sich diesem Antrag nicht, bemerkte indeß, daß der Traktat noch nicht ratificirt sei, und daß er der Kammer nur unvollständige Nachweisungen geben könne. Die HH. Isambert, Rogier und Mermilliod sind der Ansicht, daß man, eben weil der Traktat noch nicht ratificirt sei, desfallsige Interpellationen an das Ministerium richten müsse. Der Antrag des Hrn. Lacave-Laplagne, man möge die Interpellationen bis nach der Diskussion des Douanen-Gesetzes aussetzen wurde, angenommen. Der Minister des Innern legte das Gesetz der geheimen Fonds vor. Die verlangte Zahl beläuft sich, wie im verflossenen Jahre, auf eine Million. Der Minister erklärte, die äußersten Parteien haben auf ihre verderblichen Pläne noch nicht verzichtet und die verlangte Summe werde kaum hinreichend sein, hob aber insbesondere hervor, daß das Kabinet seine politische Existenz an das Vertrauensvotum, welches hinsichts dieses Entwurfs stattfinden werde, knüpfe.

Herr v. Rothschild hat diesen Morgen eine Conferenz mit Herrn Humann gehabt. Man glaubt, die Anleihe werde vor Ende dieses Monats negociirt werden. — Ein Journal behauptet heute Morgen, es sei dem König gelungen, das gute Einverständniß zwischen dem Marschall Soult und Herrn Guizot wieder herzustellen. Von anderer Seite dagegen wird behauptet, es werde eine ministerielle Krise noch vor dem Votum der Fortificationen in der Pairskammer eintreten. — Die Botschafter der großen Mächte haben gestern Abend Couriere mit dem Votum der Fortification an ihre respektiven Regierungen expedirt. — Es heißt, die HH. Humann und Teste haben gestern Abend ihre Entlassung gefordert, man glaubt indeß nicht, daß dieselbe werde angenommen werden.

Das Memorial de Rouen meldet, die Garnison von Ham sei abgelöst worden, weil man den Verdacht gehegt, sie werde einen Fluchtversuch Napoleons begünstigen. Zwei Soldaten seien verhaftet worden. — Man hört darüber noch folgendes Nähere. „Es scheint, daß man die Soldaten bestochen, und einige gewonnen hatte, um die Aufwiegler der andern zu einem Projekt, den Prinzen zu entführen oder doch seine Flucht zu begünstigen, zu machen. Die Sache kam dadurch heraus, daß sich einige trunkene Soldaten von dem Projekt unterhielten. Es schien demnach das Beste, sogleich das ganze Detaschement zu versetzen; übrigens sind die speziell Betheiligten in Haft.

Die Annahme des Fortifikations-Entwurfes hat keinen so ungünstigen Eindruck auf die Börse gemacht, wie man vermuthete. Obgleich anfänglich die Course etwas niedriger waren, so schloß doch die 3pCt. Rente zu 77 und die 5pCt. zu 112.70.

Spanien.

Madrid, 26. Januar. Auf den Wahllisten sieht man nur Namen der Progressisten, wie z. B. Arguelles, Mendizabal, Gomez de la Cortina.

Bergara, 27. Januar. Die Versammlung, welche hier zur Erhaltung der Fueros gehalten wurde ist ruhig abgelaufen. Man hat Hrn. Aldecoa, wegen seiner gemäßigten Grundsätze, gewählt, dem General Espartero die Gefühle der baskischen Provinzen vorzulegen. Er wird demselben eine Adresse mit den Beschwerden der baskischen Provinzen gegen die Regierung übergeben. Dieselbe wird die Hoffnung ausdrücken, daß die Provinzen sich mit dem Herzog hinsichts der nothwendigen Veränderung der Fueros vereinigen werden.

Niederlande.

Amsterdam, 30. Jan. Was wir Ihnen vor einigen Monaten berichtet haben, daß die Gräfin d'Oultremont in Belgien nicht dauernd gemiethet habe, bestätigt sich durch die neuesten Nachrichten, die auf eine baldige eheliche Verbindung mit unserm vorigen Monarchen schließen lassen. Wie früher, so wird des Königs fester Wille sich auch hier bewähren und die Gräfin kann diesen Schritt auch nie bereuen, da Se. Majestät nach etwaigem frühern Ableben ihr eine große Dotation aus dem eigenen sehr großen Privatvermögen zu bewilligen geneigt sein sollen. (Düsseld. Z.)

Amerika.

New-York, 1. Januar. Nachrichten aus Buffalo zufolge, scheint an der nordwestlichen Grenze wieder einige Aufregung zu herrschen. Ein Britischer Beamter, Namens Macleod, soll zu Lackport von den Amerikanischen Behörden verhaftet und ins Gefängniß gesetzt worden sein. Der Britische Gesandte, heißt es, hätte auf die Vorstellungen, die er deshalb an die Central-Regierung gerichtet, eine abschlägige Antwort erhalten. Zu Buffalo war eine öffentliche Versammlung gehalten worden, in welcher man das Verbrennen des Amerikanischen Dampfboots „Karoline" durch die Engländer noch einmal zur Sprache gebracht und sehr aufregende Beschlüsse angenommen hatte. Man fürchtet, daß Mackenzie und einige andere der flüchtigen Kanadischen Rebellen sich diese gereizte Stimmung der Grenzbewohner zu Nutze machen dürfen.

Lokales und Provinzielles.

Breslau, 9. Februar. Die Mitglieder der seit 20 Jahren bestehenden Justiz-Minister v. Kircheisenschen Stiftung für Wittwen und Kinder verstorbener Subaltern-Beamten des Königlichen Ober-Landesgerichts hierselbst, hatten sich vorgestern, wie dies bisher alljährlich geschehen, vereinigt, das Andenken der gedachten Stiftung zu feiern. Es wurde zu diesem Zwecke ein Festmahl in dem Lokal der Loge „Horus" veranstaltet, an welchem außer den Familien der Ober-Gerichtsbeamten auch Gästen die Theilnahme verstattet war. Der von einem der Herren Vorsteher mit patriotischer Wärme ausgebrachte Toast auf das Wohl des inniggeliebten Landesvaters wurde von der aus mehr als 80 Personen bestehenden Gesellschaft jubelnd aufgenommen, woran sich dann ein Toast auf das fernere Gedeihen der Stiftung reihete. Die Zwischenzeit des Festmahls füllten Gesang und Deklamation heiteren und gemüthlichen Inhalts aus, so wie auch das von C. J. Seiffert vierstimmig komponirte Rheinlied von geehrten Dilettanten vorgetragen und beifällig aufgenommen wurde. — Erfreulich war es, aus einer Mittheilung der verehrlichen Vorsteherschaft des Stiftungs-Vereins zu vernehmen, wie segensreich bisher die Wirksamkeit der Stiftung sich geäußert hat, indem z. B. im vorigen Jahre über 300 Thaler Unterstützungen in verschiedenen Raten an bedürftige Wittwen und Kinder verstorbener Ober-Gerichts-Beamten gewährt werden konnten. Alle Anwesenden erkannten die Erhaltung einer so wohlthätigen Stiftung, welche den Kummer Hinterbliebener lindert, und freudig wurde die Veranlassung benutzt, Beiträge zur Verstärkung des Stiftungs-Fonds zu spenden.

Die nächsten Neuheiten, welche auf der hiesigen Bühne zur Aufführung kommen, haben sich an den Orten ihrer Entstehung eine außerordentliche Berühmtheit erworben; dieselben sind: „Ein Glas Wasser,“ Lustspiel von Scribe, und „Der Talisman,“ Posse von Nestroy. Auf die letztere wird hier noch besonders deshalb aufmerksam gemacht, weil sie zum Besten des Herrn Wohlbrück gegeben wird. Sie ist von Wien aus als das glücklichste Erzeugniß des kernigen Nestroyschen Witzes gepriesen worden. Einige Stellen aus den Kritiken eines Wiener Journals, die wir später mittheilen, werden diese Behauptung unterstützen.

Herr Reer ist hierher zurückgekehrt, um seinen mit der Theater-Direction eingegangenen Vertrag zu erfüllen.

Bücherschau.

Schlesisches Schriftsteller-Lexikon oder bio-bibliographisches Verzeichniß der im zweiten Viertel des 19ten Jahrhunderts lebenden schlesischen Schriftsteller von Karl Gabriel Nowack. Fünftes Heft. Breslau, Wilh. Gottl. Korn. 1841. 8. 176 S.

Bleibt der Mensch überhaupt für den denkenden Menschen immerdar eine so unendliche Aufgabe, daß jedes Individuum eine neue Lösung derselben zu heischen scheint, und darf eine solche, wenn sie zumal geschickten Händen anvertraut ist, stets gewiß sein, das allgemeinste Interesse in nicht gewöhnlichem Grade in Anspruch zu nehmen und zu fesseln, so macht sich diese Theilnahme selbst dann noch geltend, wenn der Gegenstand minder bedeutend oder flüchtiger geschildert und das Bild in bescheidnerem Rahmen eingefaßt erscheint. Auch bei solcher Beschränkung waltet noch jenes wundersame Geheimniß, warum fast alle Biographien einen so eigenthümlichen Reiz auf den Leser üben, in seiner unläugbaren Kraft — und dieß um so mehr, wenn die Lebens-Nachrichten ganz oder zumeist aus der Feder des Geschilderten selbst geflossen sind. Man macht diese Erfahrung von neuem in der eben erschienenen Fortsetzung des geschätzten Nowack'schen Werkes, welches an Biographien literarischer Notabilitäten zwar nicht überreich genannt werden kann, aber des psychologisch u. sogar culturhistorisch Interessanten und Merkwürdigen (z. B. in den Biographien von Bahr, Geiger, Günther, Habicht, Huschke, Kurts, Müller, Remer u. s. w.) in der That nicht weniger bietet, als in den vorangegangenen Heften. Die verschiedensten wissenschaftlichen Bestrebungen fanden auch in dem vorliegenden fünften wieder ihre Vertreter. So repräsentiren die evangelische Kirche die meist als Seelsorger thätigen Theologen: F. G. E. Anders, J. A. Anderson, J. S. Eichler, J. G. R. Frosch, Z. H. W. Frosch, J. D. Grotke, S. G. Günther, J. F. A. Hagen, L. A. W. Hennicke, C. E. Herbig (auch Licent. an der Universität), G. S. Köhler, K. D. Müller, Jul. Müller, J. D. K. Pflug, Chr. Glob. Scholz, W. G. Siegert, J. K. F. A. Thiel, K. W. Vetter, D. F. Zastrau (auch Lic. a. d. U.); die katholische die Kleriker: Melch. Christ, Joh. Gottwald, Jos. Müller, A. Ober; die jüdische Abrah. Geiger. Als Schriftsteller waren thätig die Pädagogen und an höheren und niederen Schulen wirkenden Lehrer: E. E. Bauch, G. B. Bog, J. A. Fritsch, C. G. Grundig, F. H. Guhr, Al. Hrusik, J. F. Hänel, F. Hromatka, G. E. Jüptner, J. A. Kelch, F. G. G. Kurts, F. A. Lehmann, K. W. Mörbel, F. A. J. Petzeld, K. Röhr, G. F. Ramtour, J. J. Schnabel. Ferner die Universitätslehrer im Bereich der Philologie: K. F. A. Bellmann, C. M. Habicht. — Im Fach der Medizin wirken zum größten Theile noch: K. M. Andrée, Jul. Bürkner, S. G. Ficker, F. G. Friese, Esp. Grützner, Ben. Hofrichter, K. L. Klose, A. H. Kröber, W. Renner, S. B. F. Rupricht, Ad. Schnitzer, Mor. Strahl, welchen sich die Botaniker K. F. M. Elsner, J. C. Günther, M. F. S. v. Uechtritz, C. F. H. Wimmer anreihen mögen. Außer den Universitätslehrern in der juristischen Fakultät hiesiger Universität L. A. Gitzler, G. P. E. Huschke arbeiteten in demselben Bereich und in den Zweigen der Oekonomie, Staatswirthschaft u. A.: Rob. Bahr, A. F. v. Bally-Chutow, K. J. Bergius, P. F. G. Bothe, H. F. v. Bruiningk, K. F. Deckart, H. Görlich, K. S. Häusler, L. O. F. Freih. v. Kloch. Mathematische und architektonische Studien vertreten M. W. Grebel, J. K. G. Hampel, H. G. J. Manger die Militairwissenschaften W. L. Leißnig, F. E. M. Meyer, M. K. E. v. Prittwitz, F. W. Roth, M. F. Schlieper. Die Geographie und Topographie f nd ihre Pfleger in C. G. Hallmann, J. G. Neumann, E. F. A. v. Seydlitz und J. G. Stubenrauch. Im belletristischen und journalistischen Fache repräsentiren außer K. Fischer, J. A. Knüttell, K. W. Peschel, Ed. Mor. Oettinger, die Damen Aug. v. Goldstein, Henr. Hancke, Louise v. Haugwitz. — Der bibliographische Theil des Werkes entspricht allen Erwartungen, mit welchen man bei der bekannten, und hier besonders dankenswerthen Scrupulosität des Herausgebers an denselben zu treten gewöhnt ist, in vollem Maaße. Er ist wo möglich noch sorgsamer ausgearbeitet als in den früheren Heften und wird dazu beitragen, manchen eingewurzelten (vgl. z. B. Art. Remer) und oft auf namhafte Autoritäten zurückzuführenden Irrthum zu berichtigen und für die Zukunft zu entfernen.

†

Mannichfaltiges.

— Jules Janin berichtet in einem Artikel über das erste Auftreten der Mlle. Mars in der Celimene, in Molière's Misanthrop, daß zu Ende des Stücks unter den Kränzen, welche man der berühmten Darstellerin zugeworfen, ein Böswilliger auch einen — Todtenkranz, aus weißen und schwarzen Blumen zusammengesetzt, hingeschleudert habe. Unglücklicherweise ergriff der Schauspieler, welcher einen der Kränze aufnahm, um ihn Mlle. Mars zu reichen, diesen Kranz. Die abweisende Bewegung der Mlle. Mars wurde von Vielen, welche die Beschaffenheit des Kranzes nicht bemerkten, für eine Bewegung des Widerwillens gegen eine so oft gebrauchte Auszeichnung ausgelegt, und das Beifallklatschen dauerte noch lange, nachdem die Künstlerin die Bühne verlassen hatte. Mit gerechtem Unwillen erzählt Jules Janin diese Begebenheit, und fügt mit einem wohl zu vertheidigenden Enthusiasmus hinzu: „Undankbares Geschlecht, das Mlle. Mars reden und schweigen, einen Fächer halten, einen Stuhl nehmen, ja die kleinsten Details des eleganten Lebens gelehrt hat! diese Frau allein ist, Dank dem wunderbaren Instinkt, der sie nie getäuscht hat, die allgemeine Lehrerin dieser Zeit gewesen, sie hat durch das Lustspiel die alte, französische Gesellschaft ersetzt, welche die Revolution in einer Falte ihres blutigen Gewandes mit sich genommen hatte; sie hat, die Zierlichkeit, die Höflichkeit, den guten Geschmack, die äußere Erscheinung, was sage ich, die französische Urbanität wieder aufgefunden, die sich in den Stürmen verloren hatte, — und welche Kränze sind es, womit man sie dafür belohnt?“

— Die Ueberschwemmungen der Flüsse in England sind zum Theil furchtbarer, als man sich seit Menschengedenken erinnert; der südliche Avon riß in zwei Dörfern in Wiltshire 38 Häuser mit fort.

— Im Sasper-See (Preußen) wurde neulich die Leiche eines Jägers eingefroren gefunden. Das Scheußlichste dabei aber war, daß die, außerhalb dem Eise, unbedeckten Theile des Verunglückten, im eigentlichen Sinne von Krähen und vermuthlich auch andern Raubthieren, bis auf die Knochen abgefressen waren. Namentlich war es das Gesicht und die rechte Hand, die so verstümmelt gefunden wurden. Die Augen waren ausgehackt, die Haut von dem Gesichte heruntergerissen und der eine Kinnbacken von allen Fleischtheilen entblößt.

— An einem kalten Winterabende vor Weihnachten 1840 kehrte Hr. Trawik, Pfarrer und Landdechant des griechisch nicht unirten Ritus, von einer Geschäftsreise zurück, bei der damals herrschenden Kälte in seinem moldauischene mit Pelz gefütterten Priesterrock wohl eingehüllt, als er auf dem Wege hinter Rogußna, zwei Meilen von Czernowitz, etwas Dunkles im Schnee liegend bemerkte, und bei näherer Betrachtung sah, daß es ein Soldat sei. Er stand keinen Augenblick an, ihn sogleich auf seinen Schlitten zu nehmen und mit ihm, gleich dem barmherzigen Samariter im Evangelio, in die nächste Herberge zu führen, denn er war bereits vor Kälte ganz starr und gab kein Zeichen des Lebens von sich. Er trieb daher seine Huzulen-Pferde recht an, und gelangte nach einer halben Stunde in ein Wirthshaus an der Straße, wo er den Unglücklichen unterbrachte, und alles Mögliche zu seiner Rettung veranstaltete. Es gelang seinem unermüdeten Eifer und den beständigen Reibungen mit Schnee nebst andern Mitteln, die man durch mehr als eine Stunde anwendete, den Soldaten ins Leben zurückzubringen, und froh über den so glücklichen Erfolg belohnte der edle Geistliche noch die Leute, die ihm bei diesem Liebeswerke beigestanden und ließ dem Wirth einiges Geld zurück, um den Neubelebten mit einer kräftigen Suppe zu stärken, und entfernte sich im frohen Bewußtsein seiner That, theils um sich dem Danke zu entziehen, theils um noch diesen Abend bei seiner Familie und kranken Gemahlin zu Hause einzutreffen. Der Soldat war eine von der Czernowitzer Garnison abgesandte Ordonnanz gewesen, und kaum war er zum Bewußtsein gelangt und hatte sich durch etwas Speise und Trank erholt, so nahm er seine Briefschaften und untersuchte sein Gewehr, um seine Reise fortzusetzen. Vergebens stellte man ihm die grimmige Kälte vor (denn es war bei zwanzig Grad), um ihn von seinem Vorhaben abzuhalten, er entschuldigte sich mit der Dringlichkeit seiner Depeschen und fragte nur nach dem Wohnorte seines Lebensretters, worauf er sich mutdig auf den Weg machte. Er schritt unverdrossen auf das Dorf los wo der Geistliche wohnte, und konnte nicht umhin, dem edlen Manne persönlich seinen Dank abzustatten. Er war hoch erfreut, daß ihm aus der Wohnung des Priesters noch Licht entgegen schimmerte, aber je näher er dem Hause kam, desto aufmerksamer wurde er auf das Geschrei von Männerstimmen, die ihm aus der Pfarrwohnung entgegenschallten. Er ging an die Thüre, sie war zu, und ohne anzupochen, eilte er ans Fenster, um zu sehen, was es da eigentlich gebe. Wie groß war sein Erstaunen, als er vier Männer um den Geistlichen sah, die ihm schon Hände und Füße gebunden hatten und eben im Begriffe waren, ihm glühende Kohlen auf die Brust zu legen, um das Geständniß von seinem Gelde von ihm zu erpressen. Er hörte am Fenster jedes ihrer Worte, und konnte daher nicht zweifeln, daß es Räuber waren; er setzte also muthig sein wohlgeladenes Gewehr an, zielte, ein Schuß, und — einer der vier Männer fiel zu Boden. Nun steckte er sein Bayonnet an, eilte, von hochherzigem Eifer beseelt, zur Hinterthüre, fand sie offen, drang hinein, und jagte dem ersten, der ihm entgegenrannte, das Bayonnet in den Leib, begann mit dem zweiten einen Kampf, den er ebenfalls tödtlich verwundete, während der letzte der Räuber die Flucht ergriff. So war er allein, aber für eine gute Sache stehend, gegen vier wohlbewaffnete Räuber Sieger geblieben, und hatte das Vergnügen, seinem Lebensretter seinen thätigen Dank zu bezeugen, der, von Banden befreit, nun den Retter seiner ganzen Familie umarmte und, gerührt durch diese wunderbare Fügung des Himmels, seine Hände erhob und mit lauter Stimme Gott seinen innigsten Dank zollte, dessen Finger bei diesem Ereignisse so sichtbarlich gewaltet hatte.

Räthsel.

Ein Akt von hoher Wichtigkeit
Bin ich fürwahr im Reich' der Rechte;
Kehrst Du mich um, find'st Du mich stets
Gesellt dem weiblichen Geschlechte.

H. G.

Redaktion: E. v. Baerst u. H. Barth. Druck v. Graß, Barth u. Comp.

Für Eisen- und Stahl-Arbeiter.

In allen Buchhandlungen ist zu haben, in **Breslau** bei **Graß, Barth u. Comp.**, Herrenstraße Nr. 20:

M. Wölfer's: Neuestes Modell- und Musterbuch für

Eisen- und Stahlarbeiter,

so wie für Mechaniker und Maschinisten. Enthaltend Abbildungen aller Arten deutscher, französischer und englischer Schlösser nebst Schießkappen, Schlüsseln, Schlüsselrauten, Schloßschildern, Vorgesperren und Drückern, sehr komplicirten Kassen- und Schatullen-Schlössern, Thür- und Fensterbeschläge, Stützen, Wetterfahnen, Laternenträger, Gitterwerk, Geländer, Thore, Schrauben, Walzwerk, Cylinder, Räder, Gewehrschlösser, Cirkel, alle Arten Scheeren (Tuch-, Schaaf- 2c. Scheeren), Zangen, Schraubstöcke, Federn, Pendeln, Uhren, Drehbänke und andere Maschinen. Nach dem neuesten englischen und französischen Geschmack. Zweite verb. und verm. Auflage. qu. 4. geh. 1 Rthl. 16 gGr.

Hohnau: Die Zucht und Wartung

der Stubenvögel

und des Hausgeflügels, nebst Anweisung zum Fangen der Vögel, zur Erkennung und Heilung ihrer Krankheiten 2c. 8. Preis 10 Gr.

Literarische Anzeige für Vaterlands- und Jugendfreunde.

Die zweite Auflage der von dem schlesischen Publikum mit so vielem Beifall aufgenommenen Schrift:

Neuester Zustand Schlesiens.

Ein geographisch-statistisches Handbuch in gedrängter Kürze und aus Originalquellen bearbeitet für Schlesiens Jugend und Freunde der Länderkunde, von

J. G. Knie,

Oberlehrer der schlesischen Blinden-Unterrichts-Anstalt, Inhaber der Großherzogl. Weimarschen Verdienst-Medaille und wirklichem Mitgliede der schlesischen Gesellschaft für vaterländische Cultur,

ist in der unterzeichneten Buchhandlung erschienen. — Dieses Buch hat sich durch die Reichhaltigkeit seines Inhalts und durch die Zuverlässigkeit der Angaben als das beste seiner Art bewährt, da es wirklich blos aus den größeren Original- und Quellwerken des Verfassers hervorgegangen, und nicht aus andern Büchern abgeschrieben ist. Belehrend für jeden Erwachsenen, hat es sich besonders brauchbar als Lese- und Lehrbuch in der Vaterlandskunde für die Schuljugend bewiesen, und verdient daher allen Schulanstalten und allen Lehrern, welche dasselbe bis jetzt noch nicht beachtet haben, bestens und neuerdings empfohlen zu werden. Der für den Umfang von 9 Bogen kompressen, dabei deutlichen Druckes in Oktav-Format verhältnißmäßig überaus wohlfeile Preis von 5 Sgr. für das bereits gut geheftete Exemplar, welcher bei Partien und direkten Aufträgen für Schulzwecke noch ermäßiget wird, ist auch für die vorliegende neue Auflage ungeändert geblieben.

Graß, Barth und Komp. in Breslau.

Zu dem Kataloge meiner **deutschen und französischen Lese-Bibliothek** ist kürzlich ein zweiter Nachtrag erschienen, u. kann von den Besitzern des früheren unentgeltlich in Empfang genommen werden.

Das vollständige Verzeichniß kostet 7½ Sgr. Auch können noch Leser an meinen verschiedenen **Journal- und Bücher-Cirkeln** Theil nehmen.

E. Neubourg, Buchhändler, am Naschmarkt Nr. 43.

Ediktal-Citation.

In dem über den Nachlaß des am 3. März 1839 hier verstorbenen Kaufmanns Johann Gotthold Hoffmann am 9ten Oktober d. J. eröffneten erbschaftlichen Liquidations-Prozesse, ist ein Termin zur Anmeldung und Nachweisung der Ansprüche aller etwaigen unbekannten Gläubiger auf

den 30sten April 1841 Vormittags um 9 Uhr

vor dem Herrn Stadt-Gerichts-Rath Muzel angesetzt worden. Diese Gläubiger werden daher hierdurch aufgefordert, sich bis zum Termine schriftlich, in demselben aber persönlich oder durch gesetzlich zulässige Bevollmächtigte, wozu ihnen beim Mangel der Bekanntschaft die Herren Justiz-Kommissarien Hahn und Ottow vorgeschlagen werden, zu melden, ihre Forderungen, deren Art und Vorzugsrecht anzugeben, und die etwa vorhandenen schriftlichen Beweismittel beizubringen, demnächst aber die weitere rechtliche Einleitung der Sache zu gewärtigen, wogegen die Ausbleibenden aller ihrer etwaigen Vorrechte verlustig gehen und mit ihren Forderungen nur an Dasjenige, was nach Befriedigung der sich meldenden Gläubiger von der Masse noch übrig bleiben möchte, werden verwiesen werden.

Breslau, den 15. Dez. 1840.

Königl. Stadt-Gericht. II. Abtheilung.

Behrends.

Brennholz-Verkauf.

Im Forst-Revier Peisterwitz sollen Dienstag den 16. Februar auf dem Verkaufsplatz bei Steindorf folgende trockene Brennhölzer:

7 Klaftern Eichen-Scheitholz erster Klasse,
10 " Buchen-Scheitholz erster Kl.,
4 " Buchen-Ast,
5¾ " Birken-Scheitholz erster Kl.,
255½ " Erlen-Scheitholz erster Kl.,
36 " Erlen-Scheitholz zweiter Kl.,
37 " Erlen-Ast,
83 " Aspen-Scheitholz erster Kl.,
16½ " Aspen-Ast,
16 " Kiefern-Scheitholz erster Kl.,
492¾ " Fichten-Scheitholz erster Kl.,
55½ " Fichten-Scheitholz zweiter Kl.,
28 " Fichten-Ast,

von Morgens 9 Uhr ab in Loosen von 1 bis 10 Klaftern meistbietend verkauft werden, wozu Kauflustige mit dem Bemerken einladet, daß der Zuschlag beim Scheitholz höherer Entscheidung vorbehalten bleibt.

Peisterwitz, den 6. Februar 1841.

Der Königl. Oberförster Krüger.

Ein **Commis**, der der **Buchführung**, dem **Eisengeschäft** und allen anderen Handlungs-Branchen vorstehen kann, auch polnisch spricht, sucht ein Engagement. Näheres ertheilt Herr **J. E. Niedermann** in Breslau, Altbüßerstraße Nr. 30.

Oeffentliche Bekanntmachung.

Der Zimmermann Johann Gottlieb Schwerdtner ist rechtskräftig wegen verübtem kleinen gemeinen Diebstahls, nach bereits zweimaliger ordentlicher Bestrafung, öffentliche Aemter zu verwalten für unfähig erklärt, aus dem Soldaten-Stande ausgestoßen, des Rechts die preußische National-Kokarde zu tragen, für verlustig erklärt, demnächst mit einer körperlichen Züchtigung von 30 Peitschenhieben, in zwei auf einander folgenden Tagen, einer achtwöchentlichen Gefängnißstrafe und demnächstiger Detention bis zum Nachweise des ehrlichen Erwerbes und der Besserung belegt worden.

Breslau, den 29. Jan. 1841.

Königliches Inquisitoriat.

Brauerei-Verpachtungs-Anzeige.

Die hiesige städtische wohleingerichtete und im guten Betriebe befindliche Bier-Brauerei, verbunden mit Gast- und Speise-Wirthschaft, Bier- und Branntwein-Ausschank, an einem sehr frequenten Orte belegen und eine gute Nahrung, namentlich für einen sachverständigen Bierbrauer abgebend, soll zum **1. April** d. J. verpachtet werden.

Die annehmbaren Pachtbedingungen sind bei dem Rathmann Heinrich allhier zu erfahren und die Pachtlustigen wollen sich daher, jedoch **spätestens bis zum 8. März c.** bei demselben melden.

Pleß, den 6. Februar 1841.

Die städtische Brau-Deputation.

Verpachtung
der Schankstätte auf dem Zobtenberge.

Die mit dem 1. April d. J. pachtlos werdende Schankstätte auf dem Zobtenberge soll anderweit, und zwar nach Umständen auf 3 oder 6 Jahre meistbietend verpachtet werden, und ist hierzu Termin auf

Dienstag den 2. März d. J. Nachm. von 3 bis 6 Uhr

in Zobten, im Gasthof zum blauen Hirsch anberaumt, woselbst Pachtlustige erscheinen, und ihre Gebote abgeben wollen.

Scheidelwitz, den 3. Febr. 1841.

Königliche Forst-Inspektion.

v. Rochow.

Der zur hiesigen freien Standesherrschaft gehörende, zu Strehlitz bei Juliusburg belegene Holzhof ist diesen Winter wieder mit einer großen Quantität Klafter-Hölzer von guter Qualität und starkem Maaße versehen worden und stehen die vorjährigen Hölzer zu herabgesetzten Preisen zum Verkauf, was Kauflustigen hiermit bekannt gemacht wird.

Goschütz, den 30. Jan. 1841.

Freistandesherrl. Dominium.

Nutzholz:

Eschen, Birken, Buchen, Rüstern, Linden in Bohlen-Hälften und Stämmen; so wie auch kieferne und erlene Bretter sind billig zu verkaufen bei dem Stellmacher

Oehmisch, Hummerei Nr. 40.

Am Ringe sub Nr. 10 und 11 ist der bisherige Gorkauer Bierkeller, bestehend aus 2 Vorder- und 2 Hinterkellern, welcher sich sowohl zum Bier- als Wein-Ausschank eignet, von Johanni d. J. ab zu vermiethen und das Nähere bei dem Eigenthümer zu erfahren.

Eine höchst gebildete Dame, der französischen Sprache ganz mächtig, wünscht in derselben im und außer dem Hause Unterricht und Conversations-Stunden zu ertheilen, eben so können bei ihr im Hause englische und italienische Stunden ertheilt werden, wenn sich einige junge Damen vereint dazu finden, wo der Unterricht sehr gut und bei mehreren Theilnehmern auch billig ertheilt wird. Das Nähere Schuhbrücke Nr. 12, 1 Etage.

Schafvieh-Verkauf.

Bei dem Dom. Kratzgau, 1½ Meile von Schweidnitz und 5½ Meilen von Breslau, stehen **300 Stück fein- und dichtwollige, zur Zucht taugliche Mutterschafe,** so wie eine Partie **zweijähriger Stähre** zum Verkauf. Die Heerde ist von allen Erbübeln frei.

Käufer haben sich deshalb gefälligst an das dasige Wirthschafts-Amt zu wenden.

J. N. Benedict

aus Nürnberg

hält für kommende Frankfurth a. O. Reminiscere-Messe sein neu und vollständig eingerichtetes Lager Nürnberger kurzer Waaren und Spiegelglas en gros im Hause des Hrn. Decius in der Bischofs-Straße und verspricht billigste und reellste Bedienung.

Den Wünschen unserer verehrten Kunden zu willfahren, haben wir neben unserem Weinzimmer noch ein zweites daran grenzendes und lediglich zum Weinschank bestimmtes Zimmer auf das freundlichste einrichten lassen, welches vom Hofe aus einen besondern Eingang hat und von heute ab unseren geehrten Herren Weingästen eröffnet ist.

Breslau, den 8. Februar 1841.

Gebrüder Oppler,

Ring Nr. 8 in den 7 Kurfürsten

Das gegen 900 Sorten enthaltende Verzeichniß meiner zum Frühjahr abzulassenden Pracht-Georginen ist von heute ab gratis in Empfang zu nehmen.

Breslau, den 20. Jan. 1841.

Hanisch, Klosterstraße Nr. 42.

Feine Blumen

werden zu auffallend billigen Preisen **gänzlich ausverkauft** bei

S. Schlesinger,

Ohlauerstr. 85, erstes Viertel.

Zum Unterricht im Flügelspielen und in der französischen Sprache kann eine geübte Lehrerin gewissenhaft empfehlen:

J. Schilling, Pastor an der Hofkirche.

Hummerei Nr. 56, nahe an der Schweidnitzer Straße, ist eine meublirte Stube nebst Alkove im zweiten Stock, vorn heraus, billig zu vermiethen und gleich zu beziehen.

Für die Dauer des Landtags oder auch als Absteige-Quartier ist ein gut meublirtes Zimmer nebst Kabinet, Albrechts-Straße Nr. 49, nahe dem Ringe, zu vermiethen.

Lange weiße Glacé-Handschuhe, à 15 Sgr., gelbe und weiße Glacé-Handschuhe für Damen à 7½ Sgr., für Herren à 9 Sgr., und dunkle Glacé-Handschuhe, um schnell damit zu räumen, à 4 Sgr., empfiehlt die neue Band- und Mode-Waaren-Handlung von **S. Landsberger** und **Comp.**, Ring- und Nikolai-Straßen-Ecke Nr. 1, im 2ten Gewölbe.

Ein Gewölbe,

auf einer der lebhaftesten Hauptstraßen gelegen, ist Term. Ostern zu vermiethen und das Nähere Ring Nro. 17 beim Hauseigenthümer zu erfragen.

Anzeige.

Den resp. Herren Mitgliedern wird bekannt gemacht, daß zu dem bevorstehenden Masken-Ball zum blauen Hirsch als Donnerstag den 11. Februar die Ball- und Gallerie-Billets spätestens bis Nachmittags 3 Uhr bei den Vorstehern können abgeholt werden.

Ein Kandidat der Theologie und geprüfter Lehrer, der mehrere Jahre als Hauslehrer fungirt hat, sucht ein ähnliches Engagement. Nähere Auskunft wird ertheilt in Breslau, Herrenstraße Nr. 20, im Comtoir.

Ein grau- und schwarzgefleckter Vorstehhund hat sich vor einiger Zeit bei mir eingefunden. Der rechtmäßige Eigenthümer kann denselben binnen 48 Stunden bei mir, gegen Erstattung der Insertionsgebühren und Futterkosten, in Empfang nehmen, widrigenfalls jedoch ich denselben sofort verkaufe.

Breslau, den 10. Febr. 1841.

Friedrich Gabriel,

Hinterhäuser Nr. 4, 2 Stiegen.

In der Nacht vom 8ten zum 9ten ist Taschenstraße Nr. 2 bei dem Schmiedemeister Klugemann ein eingemauerter kupferner Waschkessel gestohlen worden; vor dem Ankauf desselben wird gewarnt.

Angekommene Fremde.

Den 8. Februar. Gold. Gans: Herr Landrath v. Prittwitz a. Schmoltschütz. Hr. Kfm. Tielsch a. Waldenburg. Hr. Oek. Wiese a. Kreppelhoff. — Weiße Adler: Herr Kfm. Thiele a. Königshütte. Hr. Kammerh. Bar. v. Ziegler a. Dambrau. HH. Gutsb. Bar. v. Richthofen a. Gäbersdorf, v. Elsner a. Nieder-Adelsdorf, v. Heydebrand a. Nassadel. — Rautenkranz: Hr. Dr. med. Tscherner a. Hirschberg. Hr. Lieut. Prinz a. Goldschmiede. — Blaue Hirsch: Hr. Gtsb. Hellmann u. Hr. Insp. Hellmann a. Peilau. — Drei Berge: Hr. Kfm. Lesser a. Landsberg a. d. W. Hr. Part. Heiser a. Glogau. Hr. Gutsb. Müller a. Peterwitz. — Gold. Schwert: HH. Kaufl. Müller a. Bremen, Voigt a. Eilenburg, Liebrecht a. Namslau. Hr. Handlungs-Kommis Albrecht a. Zeitz. — Gold. Baum: Hr. Kfm. Sochaczewski a. Krotoschin. — Hotel de Saxe: Herr Kfm. Hellwig a. Brieg. Hr. Insp. Heinrich a. Krippitz. Herr Gutsb. von Rhediger aus Striese. — Zwei gold. Löwen: Herr Kfm. Löwe a. Liegnitz. — Deutsche Haus: Hr. Gutsp. Mann a. Opatow. — Hotel de Silesie: Hr. Gutsb. Dehnel a. Rosen. Hr. Kfm. Nawrath a. Ratibor.

Privat-Logis: Friedr.-Wilhelmstr. 71: Hr. Gutsb. v. Gilgenheimb a. Wiesau.

Wechsel- u. Geld-Cours.

Breslau, den 9. Februar 1841.

Wechsel-Course.		Briefe.	Geld.
Amsterdam in Cour.	2 Mon.	138 1/8	—
Hamburg in Banco	à Vista	150 1/12	—
Dito	2 Mon.	149 1/12	—
London für 1 Pf. St.	3 Mon.	—	6.17
Paris für 300 Fr.	2 Mon.	—	—
Leipzig in W. Zahl.	à Vista	—	—
Dito	Messe	—	—
Dito	2 Mon.	—	—
Augsburg	2 Mon.	—	—
Wien	2 Mon.	100 2/3	—
Berlin	à Vista	—	99 5/6
Dito	2 Mon.	—	99 1/6

Geld-Course.	Briefe.	Geld.
Holländ. Rand-Ducaten	94 1/2	—
Kaiserl. Ducaten	94 1/2	—
Friedrichsd'or	—	113
Louisd'or	—	106 7/12
Poln. Courant	—	103 11/12
Wiener Einl.-Scheine	—	40 5/6

Effecten-Course.	Zins Fuss	Briefe.	Geld.
Staats-Schuld-Scheine	4	104 1/12	—
Seehdl. Pr. Scheine à 50 R.	—	81	—
Breslauer Stadt-Obligat.	4	103 1/4	—
Dito Gerechtigkeit dito	4 1/2	98	—
Gr. Herz. Pos. Pfandbriefe	4	106 1/4	—
Schles. Pfndbr. v. 1000 R.	3 1/2	—	—
dito dito 500 -	3 1/2	102 3/4	—
dito Ltr. B. Pfdbr. 1000 -	4		—
dito dito 500 -	4	106 2/3	—
Disconto		4 1/2	—

Universitäts-Sternwarte.

9. Februar 1841.	Barometer Z. L.	Thermometer inneres.	Thermometer äußeres.	Thermometer feuchtes niedriger.	Wind.	Gewölk.
Morgens 6 Uhr.	27″ 5,72	— 6, 1	— 7 1	0 3	NNO 8°	überzogen
" 9 Uhr.	5,76	— 5 4	— 5. 9	0 4	ONO 9°	" "
Mittags 12 Uhr.	6,00	— 4 6	— 3 6	0 8	ONO 10°	" "
Nachmitt. 3 Uhr.	5,72	— 4, 0	— 4 0	0, 7	ONO 5°	" "
Abends 9 Uhr.	6,30	— 4, 9	— 3 4	0 4	NO 9°	" "

Temperatur-Minimum — 7, 1 Maximum — 3, 6 Oder 0, 0

Getreide-Preise Breslau, den 9. Februar 1841.

	Höchster.	Mittlerer.	Niedrigster.
Weizen:	1 Rl. 18 Sgr. 6 Pf.	1 Rl. 14 Sgr. 3 Pf.	1 Rl. 10 Sgr. — Pf.
Roggen:	1 Rl. 10 Sgr. — Pf.	1 Rl. 8 Sgr. 3 Pf.	1 Rl. 6 Sgr. 6 Pf.
Gerste:	— Rl. — Sgr. — Pf.	— Rl. — Sgr. — Pf.	— Rl. — Sgr. — Pf.
Hafer	— Rl. 28 Sgr. — Pf.	— Rl. 27 Sgr. — Pf.	— Rl. 26 Sgr. — Pf.